

Völkerwanderung im fernen Osten

Die stärkste Wanderbewegung, die die sechstausendjährige Welt heute kennt, geht von China nach der Mandchurei. Der Bevölkerungsüberschuß Nordchinas, insbesondere der Provinz Schantung, die früher von Fingtau her vornehmlich deutsches Einflußgebiet war, wird durch die fortwährenden Kriege Chinas mit ihren Plünderungen und Brandstiftungen nach Norden getrieben, nach dem einzigen Teil Chinas, der die ganzen Jahre der chinesischen Wirren eine friedliche Insel geblieben ist, und der diese glückliche Lage dem Interesse einer fremden Macht, Japans, verdankt. Während vor 1920 nur Wandertum zu Erntezeit nach Norden zogen, um vor dem Winter zu den Hausstätten ihrer Ahnen zurückzukehren, sind diese Kulte seit 1921 in wachsender Zahl in der Mandchurei sesshaft und im Lauf von fünf bis sechs Jahren wohlhabende Bauern geworden. Im Jahr 1927 wird die Einwandererzahl allein auf über eine Million Menschen geschätzt. Diese Mandchurei beginnt zu erfüllen, was sie seit Jahrzehnten versprochen hatte, sie beginnt, sich mit Menschen und Wohlstand zu füllen, sie beginnt, ein ausbeutungsfähiger Absatzmarkt zu werden, der mehr und mehr das Interesse der kapitalistischen Staaten des Ostens und Westens erweckt, die es als neue Kraftreserve für das nächste Jahrzehnt nötig haben, bis größere Gebiete Asiens und der übrigen Welt ihre endgültige Marktreife erreichen. Die Mandchurei wird mit kräftigen Handlähnen aus dem Reich der Mitte bevölkert, die die defakante Mandchubevölkerung verdrängen, sie wird chinesisches Land, wie Südasien, die Hafenstädte Singapur, Penang, die Insel Borneo und selbst Java mehr und mehr chinesisches Land werden.

Bis jetzt wird die Mandchurei erschlossen in der Hauptsache durch die Südmandschurische Eisenbahn, die vor 30 Jahren als Teil der Ostchinesischen Bahn von den Russen erbaut und nach dem russisch-japanischen Krieg von Changchun nach Süden den Japanern abgetreten worden war. Damals hatten die Japaner gehofft, ihren eigenen Bevölkerungszuwachs dorthin ablenken zu können. Der Erfolg von 20 Jahren Arbeit in dieser Richtung ist die Niederlassung von etwa 200 000 Japanern im Pachtgebiet von Kwantung und in der engeren Eisenbahnzone bis Changchun. Die überwältigende Mehrzahl dieser Anführer sind Beamte, sind Eisenbahnangestellte, Kleinhändler und Direktoren von Bergwerken und großen Handelsfirmen. Heute muß man jedoch sagen: die Konkurrenz der Chinesen erdrückt den anspruchsvolleren Japaner.

Der Fehlschlag japanischer An siedlungs politik ist in den Volkseigenschaften der Japaner selbst zu suchen. Die geradezu typische Auswanderungsunlust des Japaners ist nichts anderes als die Folge jahrhundertelanger persönlicher Unselbständigkeit, jahrhundertelanger Gängelung durch die allmächtige Familie, den Clan und die Polizei, die den Japaner so eng in den heimischen Gesellschaftsorganismus hineinverwoben haben, daß er allein, für sich selbst, nichts ist. Heute muß die japanische Regierung in ihrem Gedanken einer Kolonisierung der Mandchurei daher starke Konzeptionen machen. Das äußert sich besonders in der Eisenbahnpolitik.

Die jüngste Entwicklung der Mandchurei zeigt, daß sie mit ihren heute etwa 24 Millionen Einwohnern das Stadium überschritten hat, wo ein einziger Eisenbahnstrang mit seinen Zubringerlinien genügt, um den Verkehr zu bewältigen und die weitere Erschließung des Landes zu ermöglichen. Die Japaner glauben, daß der sehnlichst erwartete neue Anstoß, den ihre Wirtschaft braucht, um aus der nun siebenjährigen Depression herauszukommen, am leichtesten durch neue Bahnbauten in der Mandchurei zu gewinnen ist, und daß das dazu benötigte amerikanische Kapital für solche Zwecke am besten flüssig gemacht werden kann. Die größte Schwierigkeit, die ihnen auf diesem Weg entgegentritt, ist aber die Konkurrenz der Chinesen selbst, die mit eigenen Mitteln etwa 150 km. westlich der Südmandschurischen Eisenbahn eine Parallelbahn mit einem neuen Hafen nördlich der Großen Mauer am Pechili Golf bauen wollen. Ein beträchtlicher Teil dieser Bahn ist bereits fertiggestellt. Umsonst haben die Japaner jahrelang dagegen protestiert: daß sie sich jetzt mit der vollendeten Tatsache abfinden, ist wiederum ein deutlicher Beweis dafür, daß ihre „neue Mandchurienpolitik“ keinerlei aggressive Tendenz gegen China hat, daß sie vielmehr auf dem Weg des Kompromisses für sich wenigstens das zu retten hoffen, was noch zu retten ist. Der chinesischen Parallelbahn nach Süden sehen sie den Plan einer geschlossenen japanischen Linie von der Nordostspitze Koreas quer durch die Provinz Kirin, deren Holzreichtum bekannt ist, in die gleichen Gebiete hinein, deren Produkte die Chinesen auf ihre neue Bahn leiten wollen, entgegen. Man läßt also gewähren, lacht aber dem Erfolg ihrer Schritte zuzuwarten. Die Japaner weichen nach dem Osten zurück und überlassen den Chinesen den Westen, im Vertrauen darauf, daß sie mit Hilfe des Gelds der Vereinigten Staaten ihre eigene Konkurrenzlinie früher fertigstellen werden als die Chinesen und dadurch doch wirtschaftlich den Erfolg für sich buchen können. Ob diese politischen Pläne freilich wirklich zur er-

folgreichen Tat führen, steht bei dem Sjajenorian der japanischen Bureaucratie auf einem anderen Blatt.

Der Reichshaushalt 1928

Unter Gilberts Schatten

Berlin, 27. Nov. Reichsfinanzminister Dr. Köhler teilt durch W.T.B. mit:

Der neue Reichshaushaltsplan zeigt drei wesentliche Merkmale: 1. er schließt ohne Fehlbetrag ab; 2. er beantragt keine Anleihen für das Rechnungsjahr 1928; 3. er zeigt den festen Willen, die Anleihe-Ermächtigungen des Jahres 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen.

Daß der Gesamthaushaltsplan ohne Fehlbetrag abschließt, ist nur dadurch möglich geworden, daß — neben den Kürzungen im außerordentlichen Plan — im ordentlichen Plan vor allem die Verwaltungsausgaben bis an die Grenze der Möglichkeit eingeschränkt sind.

Insgesamt ergibt sich gegenüber 1927 für 1928 ein Mehrbedarf, der noch nicht einmal die volle Höhe des zwangsläufigen Mehrbedarfs für die Davesleistungen erreicht. Dies ist um so bedeutungsvoller, weil in den Ausgaben bereits der vorausgeschätzte Mehrbedarf auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes, sowohl wie der Aufwand für die Durchführung des Gesetzeswerks über das Liquidationsschlusssgesetz eingerechnet ist. Zahlenmäßig schließt der Gesamthaushalt für 1928 mit 9502 Millionen ab gegen 9135 Millionen in 1927, also mit einem Mehr von 367 Millionen, während allein die Mehrbelastung aus dem Dawesplan für den Reichshaushalt 1928 rund 400 Millionen beträgt.

Der außerordentliche Haushalt ist in dem eben genannten Gesamtbetrag mit 146 Millionen enthalten, die völlig ohne neue Inanspruchnahme des Anleihemarktes gedeckt werden. Der ordentliche Haushalt schließt in seinem Bruttoergebnis mit 9356 Millionen gegenüber einem Soll für 1927 von 8659 Millionen, also mit einem Mehr von 697 Millionen ab. Der Nettohaushalt — also nach Abzug der Ueberweisungen an die Länder in Höhe von 3218 Millionen — stellt sich für 1928 auf 6138 Millionen, für 1927 auf 5766 Millionen, jedoch sich trotz der mehrfach genannten zwangsläufigen Mehrausgaben nur ein Mehr von 372 Millionen ergibt.

Wegen der Gefahr, die in dem großen Anleihebedarf der Jahre 1926 und 1927 von fast einer Milliarde Mark angesichts der höchst ungünstigen Lage des Kapitalmarktes liegt, war der Reichsfinanzminister besonders darauf bedacht, die Ausgaben des außerordentlichen Plans für 1928 soweit als möglich einzuschränken, um jedes weitere Anwachsen des Anleihebedarfs zu vermeiden. Es wurden nur Ausgaben aufgenommen, die auch tatsächlich gedeckt werden können. Es muß, schon zur Schonung des Kapitalmarktes, unter allen Umständen vermieden werden, daß eine neue Reichsanleihe zur Deckung des Bedarfs der früheren Jahre aufgenommen werde, obgleich der Reichstag damals die Ermächtigung hierzu beschlossen hat.

Zur Abdeckung des alten Anleihebedarfs ist daher im Haushaltsplan für 1928 vorgesehen, daß zunächst der Rest des Grundfonds für Betriebsmittel in Höhe von rund 60 Millionen verwendet wird. Der Anleihebedarf vermindert sich hierdurch auf 852 Millionen. Ferner sollen Maßnahmen getroffen werden, daß der Betrag der vom Reichstag beschlossenen außerordentlichen Ausgaben der früheren Jahre nicht vollständig im Jahr 1928 anfällt, sondern auf verschiedene Jahre verteilt wird.

Es war dem Reichsfinanzminister daran gelegen, keinen zurechtgestuften oder irgendwie verschleierten, sondern einen Plan aufzustellen, der gerade auch dem Gebiet der Steuererhöhungen der Wirklichkeit so nahe als möglich kommt. Der Haushaltsplan 1928 ist jedenfalls gesund. Er enthält aber keinerlei Reserve; eine Ueberaufwirtschaft zu treiben, wäre nach der Ansicht des Reichsfinanzministers ein Fehler.

Neueste Nachrichten

Gegen die Betriebsstoffsteuer

Berlin, 27. Nov. Eine Versammlung, in der eine große Zahl wirtschaftlicher Verbände, darunter der Reichslandbau, sowie große industrielle Firmen vertreten waren, sahte nach eingehender Beratung folgende Entschließung: Es ist zu begrüßen, daß in der neuen Regierungsvorlage zum Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes der Gedanke der Einführung einer Betriebsstoffsteuer aus wohlwolleren Gründen als undurchführbar bezeichnet worden ist. Eine Betriebsstoffsteuer würde weite Kreise der Industrie, des Handels und des Verkehrs, und nicht zuletzt der Landwirtschaft belasten, deren Heranziehung zu den Kosten der Wegeunterhaltung nicht beabsichtigt wurde und undenkbar ist. Die Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere die Ausfuhrmöglichkeit wichtiger Erzeugnisse von Landwirtschaft und Industrie würde überdies durch eine Betriebsstoffsteuer in

Frage gestellt werden. Ferner würde eine große Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs und der öffentliche Verkehr eine durch nichts begründete und nicht zu verantwortende Verteuerung erfahren. Eine gerechte Durchführung einer Betriebsstoffsteuer ist endlich steuertechnisch unmöglich, abgesehen davon, daß die Erhebung einer solchen Steuer wegen ihrer notwendigen Ueberwachungsmaßnahmen gewaltige Kosten verursachen müßte. Aus diesen Gründen sprechen sich die Versammelten aufs schärfste gegen Einführung der Betriebsstoffsteuer aus."

Die Kölner Studentenschaft gegen Becker

Köln, 27. Nov. Eine Kundgebungsversammlung der Kölner Studenten aller Richtungen sprach sich scharf gegen die neuen Verordnungen des preussischen Kultusministers Becker aus.

Brandgeruch in Europa

Kriegsgefahr im Osten und auf dem Balkan

Der polnische Diktator Pilsudski veranlaßte dieser Tage eine geheime Besprechung polnischer Verwaltungsbeamten und Heerführer in Wilna. In Litauen hat diese Zusammenkunft lebhaftest Beunruhigung hervorgerufen, weil man wohl nicht ohne Grund befürchtet, daß der Ehrgeiz Pilsudskis und der allgemeine Uebermut der Polen angesichts des zurzeit bestehenden Streits zwischen Polen und Litauen zu schlimmen Ueberrassungen fähren könne. Die litauische Regierung hat nämlich in einer Note an den Völkerbund Klage zurückgezogen: auch an Bemühungen der Großmächte nisse im litauischen Staat zu untergraben und ihn gewaltsam mit Polen zu vereinigen. Die Besprechung in Wilna hatte vielleicht den Zweck, Litauen einzuschüchtern, seine Klage zurückzuziehen; auch an Bemühungen der Großmächte des Völkerbunds hat es nicht gefehlt, Litauen hierzu zu bewegen. Die litauische Regierung hat aber die Beschwerde nicht zurückgenommen und sie wird wohl in der Dezember-tagung des Völkerbundsrats behandelt werden müssen. Nach dem „Journal de Genève“ soll Pilsudski beabsichtigen, selbst nach Genf zu kommen.

Nun hat aber auch Rußland ein großes Interesse daran, daß Polen seinen Herrschaftswahnsinn nicht hemmungslos ausüben darf; namentlich wäre die Vernichtung der Selbstständigkeit Litauens durch Polen nicht nur für die übrigen Randstaaten Lettland und Inland, sondern auch für Rußland eine Gefahr, der es nicht untätig gegenüberstehen kann. Auf seiner Reise zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf hat daher der sowjetrussische Vertreter Litwinow in Begleitung des Volkskommissars Lunatscharski die Gelegenheit wahrgenommen, mit dem Außenminister Dr. Stresemann in Berlin sich eingehend über die litauisch-polnische Angelegenheit zu besprechen. Litwinow teilte dabei mit, daß die Sowjetregierung der polnischen Regierung ihre ernstesten Besorgnisse über die Gefährdung des Friedens im Osten durch Polen ausgedrückt habe. Polen soll bei Wilna, das es bekanntlich durch Ueberfall Litauen geraubt und das es trotz des Urteils des Völkerbunds nicht mehr herausgegeben hat, ein Heer von Freiwilligen zusammenziehen.

Halbamtlich wird über die Berliner Besprechung mitgeteilt, es habe Uebereinstimmung darüber bestanden, daß es im allgemeinen Interesse dringend wünschenswert sei, jede Störung der friedlichen Entwicklung zu vermeiden und allseitig die Bemühungen auf die baldige Behebung der bestehenden Schwierigkeiten zu richten.

Etwas deutlicher wird in der „Täglichen Rundschau“ geschrieben, die polnisch-litauische Spannung habe seit Monaten die Kabinette der Großmächte bewegt. Deutschland habe keine Veranlassung, Parteigänger Litauens zu sein, das trotz aller Versprechungen Wolodemas, des litauischen Staatspräsidenten, die Deutschen im Memelland bedrücke. Für Deutschland gebe es nur das allgemeine Interesse an der Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern. Daß Rußland auf demselben Standpunkt stehe, bedeute eine Verstärkung der „Einmütigkeit“, die hoffentlich in Genf in dieser Frage zustandekomme. Auch wenn sich Litauen und Polen nicht gütlich einigen sollten, gäbe dies niemand ein Recht, die freie Selbstständigkeit Litauens anzutasten.

Die Frage wird besonders dadurch verwickelt, daß schwer zu erkennen ist, ob und bis zu welchem Grad auch England hinter Polen steht. Die Behauptung ist unwiderlegt geblieben, daß England die Absichten Polens auf Litauen mindestens zeitweise gefördert habe, um Sowjetrußland noch mehr abzuriegeln und eine deutsch-russische Grenzberührung zu verhindern. Frankreich würde sich jedenfalls nicht gegen Polen wenden, wenn es zur Einverleibung Litauens schritte. Man hätte in Frankreich wohl nichts dagegen einzumenden, wenn Pilsudski seinen Plan, Ostpreußen völlig zu umklammern, in die Tat umsetze, weil dadurch ein verstärkter Druck auf Deutschland von Osten verbunden wäre.

Daraus geht hervor, daß es sich hier zugleich um die politische Lebensfrage handelt, und daß die Unabhängigkeit Litauens für uns nicht weniger wichtig ist als für Rußland.

Die Abrüstungskonferenz in Genf und die bevorstehende Ratstagung werden im Zeichen der gefährlichen Spannungszustände im Osten und auf dem Balkan — denn auch hier sind jetzt durch das französisch-südslawische und das litauisch-albanische Bündnis zwei in Spannung gegenüberstehende Fronten entstanden — stehen. Man wird begierig sein dürfen, wie sich der Völkerverbund diesmal mit der Lage, der europäischen Kriege abfinden wird. Von Rechts wegen müßte er in erster Linie untersuchen, zu welchem Zweck Polen das Geld seiner Amerika-Anleihe benutzt. Vielleicht würde man entdecken, daß die Dollarmillionen weniger für die „Stabilisierung des Floty“ als für einen frischen fröhlichen Krieg gemünzt waren.

Württemberg

Stuttgart, 27. Nov. Vom Landtag. Im Finanzausschuß erklärte Staatspräsident Bazzille gegenüber einem Angriff von soz.-dem. Seite, die Behauptung sei durchaus falsch, daß er seine Stellung zur Industrie geändert habe. Er wisse die Bedeutung der Industrie wohl zu würdigen und habe dies von jeher getan. Der Staat habe die Pflicht, alle Stände gleichmäßig zu fördern. Nach der Revolution sei aber die Landwirtschaft vernachlässigt worden. Hier mußte nachgeholt werden. Die Regierung wolle das Berufsbeamtentum erhalten mit den durch das parlamentarische System bedingten Ausnahmen. — Ministerialrat Köstlin teilte mit, im Rahmen des Reichsbahnprogramms sei es gelungen, die Arbeiten an den begonnenen Bahnen Spaltingen—Reichenbach, Schömberg—Kottweil und an der Wurgtalbahn wieder aufzunehmen, es müßte jedoch die Bedingung übernommen werden, daß Württemberg das Reich mit Bahnbeiträgen nicht weiter in Anspruch nimmt. Diese Sperrfrist läuft bis 1. Oktober 1931. Sollte in dieser Zeit ein neues Bahnbauprogramm seitens des Reichs kommen, so sind die Wünsche Württembergs bereits angemeldet. Nur für die Erstellung von Kleinbahnen gibt es Landesbeiträge in Höhe von 25 v. H. der Baukostensumme als Darlehen oder in der Form von Mitbeteiligungen. Das Reich gewährt auch 25 v. H.

Deutsche Passvorschriften und Einreisebestimmungen des Auslands. Die im Frühjahr von der Handelskammer Stuttgart herausgegebene Zusammenstellung der deutschen Passvorschriften und Einreisebestimmungen des Auslands haben Nachträge und Ergänzungen nach dem Stand vom November d. J. erhalten. Die Broschüre kann samt Ergänzungsblatt zum Preis von 3 M durch die Handelskammer bezogen werden.

Amtsverlängerung. Durch Beschluß des Stuttgarter Gemeinderats ist die Dienstzeit des Bürgermeisters und beauftragten Gemeinderats Dr. Dollinger, die am 30. Nov. 1927 abläuft, um weitere 10 Jahre bis 30. Nov. 1937 verlängert worden. Dr. Dollinger ist seit 1911 Bürgermeister in Stuttgart.

75. Geburtstag. Sein 75. Lebensjahr vollendet dieser Tage in körperlicher und geistiger Frische Oberforststrat Heinrich Hoffmann, der seit kurzem seinen Wohnsitz in Kornthal genommen hat. Der Forstdirektion gehörte er nahezu 20 Jahre an. Viele Jahre war er in Baidt bei Ravensburg tätig.

Von der kath.-theol. Fakultät. Ein Teil der anlässlich des Universitätsjubiläums ernannten Ehrendoktoren gab im Gasthof „Kaiser“ der Fakultät einen Abend. Es waren anwesend Bischof Dr. Sprall, Generalvikar Dr. Kottmann, Prälat Dr. Foun, Domkapitular Dr. Ka im, Erzabt Dr. Raphael Walzer von Beuron, die Professoren und Dozenten der Fakultät, sowie Konviktsdirektor Stauber.

Eisenbahnunfall. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 25. Nov., abends, ist auf dem Bahnhof Reichenstein bei einer Rangierbewegung der hintere Teil eines Güterzugs auf den vorderen Zugteil aufgelaufen, wodurch leere Güterwagen entgleisten und die durchgehenden Gleise gesperrt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Reisenden des Zugs 1115 wurden mit Sonderfahrt nach Sigmaringen weiterbefördert.

Weihnachtbühnen des Stuttgarter Verlags. In der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums wurde gestern die Ausstellung des Stuttgarter Verlags, d. h. der Vereinigung Stuttgarter Verleger, eröffnet. Hier ist zur Schau gestellt, was in den letzten Jahren vom Stuttgarter Ver-

lagsgewerbe, das mit dem Leipziger an der Spitze dieses Fachs in Deutschland steht, geleistet worden ist. In der Tat, die reichhaltige Schau beglückter Werke der verschiedensten Art gibt eine Vorstellung von der stolzen Höhe, auf der der Stuttgarter Verlag steht, und die er seit mehr als einem Jahrhundert mit steigenden Erfolgen behauptet, trotzdem die Ungunst der Zeitlage kaum ein Fach so sehr betroffen hat wie das Buchdruckgewerbe. Für den Bücherfreund und Kenner ist wieder eine Fülle des Schönen geboten, und wer, wie sich's geziemt, auf Weihnachten sich ein gutes Buch zulegen will, findet hier eine überragende große Auswahl. Großes Interesse bietet die lange Reihe der Regimentsbücher und Mosers Prachtwerk „Die Württemberger im Weltkrieg“, die von der Firma Chr. Belfer AG. zur Schau gestellt sind. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß die Ausstellung auch ein Bild der technischen Vollkommenheit des Stuttgarter Buchdrucks vermittelt. Der Besuch der Schau kann jedermann warm empfohlen werden.

Verurteilter Totschlag. Das Schwurgericht hat den 23 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Essig von Benningen wegen verurteilten Totschlags an seiner Geliebten zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 26. Nov. Der Tarif im württ. Wirtsgewerbe. Der Manteltarif im württ. Wirtsgewerbe hat auf den 19. Nov. eine Veränderung erfahren. Die regelmäßige reine Arbeitszeit ausschließlich der Pausen beträgt 48 Stunden in der Woche. Sie wird für die Dauer dieses Vertrags auf täglich 9 oder 10 Stunden bzw. 54 oder 60 Wochenstunden verlängert und kann in einen Zeitraum von 14 Stunden gelegt werden, in die 2 Stunden Essenspausen fallen müssen. Während der Ruhepause, die mindestens 2 Stunden zusammenhängend zu betragen hat, dürfen die Arbeitnehmer die Arbeitsstelle verlassen und dürfen zu Arbeiten nicht herangezogen werden. Für die 48.—54. Wochenstunden wird für das Bedienungspersonal ein Zuschlag von 5 M pro Kopf, für die 55.—60. Stunde ein solcher von weiteren 5 M pro Kopf vom Arbeitgeber gewährt, der monatlich ausbezahlt ist. In reinen Saisonbetrieben kann eine anderweitige Regelung der Arbeitszeit durch die Tarifkommission erfolgen. Jugendliche männliche Personen unter 18 Jahren und weibliche unter 18 Jahren dürfen vor morgens 6 Uhr und abends nach 10 Uhr nicht mehr beschäftigt werden. Auch bei Ueberstunden müssen den Angestellten zwischen den täglichen Arbeitszeiten ununterbrochene Ruhepausen von mindestens 10 Stunden gewährt werden. In Bade- und Kurorten können nach den Bedürfnissen des einzelnen Betriebs die gesamten oder einzelne Ausgastage am Schluß der Saison gewährt oder abgegolten werden.

Aus dem Lande

Maulbronn, 27. Nov. Gebäude-Austausch. Nach längeren Verhandlungen ist zwischen der Württ. Staatsfinanzverwaltung und der Vereinsbank Maulbronn ein Austausch des Bankgebäudes gegen das Pfarrhaus zustande gekommen. Das an verkehrsreichem Platz gelegene Pfarrhaus eignet sich besser für die Zwecke der Bank, während das abseits bei den Schulen liegende Bankgebäude für das Stadtpfarramt zweckdienlicher ist.

Aalen, 27. Nov. Bom Landtag. Auf einer Bauernbundsversammlung erklärte der Landtagsabg. Schultheiß Tagis, daß er für die kommende Landtagswahl nicht mehr kandidieren werde.

Nürtingen, 27. Nov. Reiterverein. Der hier unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Gulden gegründete Reiterverein wurde dem Landesverband der ländlichen Reit- und Fahrvereine angeschlossen.

Calw, 27. Nov. Die Einsenernte. In den Gäuorten, besonders in Stammheim, Gehingen, Deckenpfronn und Sulz werden noch ziemlich viel Einsen angebaut. Der Ertrag ist in diesem Jahr recht befriedigend. Gegenwärtig werden die Einsen gedroschen und der Ueberfluß veräußert. Die Einsen werden in den Orten von Händlern aufgekauft. Für den Jtr. werden 15—16 M bezahlt.

Bühl M. Rottenburg, 27. Nov. Einbruch. In der Wirtschaft zur Sonne wurde eingebrochen. Der Dieb stahl der Wwe. Raudt 130 M aus der Kommode.

Kottweil, 27. Nov. Bahnverbindung Freudenstadt — Dornhan — Dunningen — Kottweil. Am 24. November ds. Js. fand unter dem Vorsitz des Stadtschultheißen Morros in Dornhan eine Besprechung der Interessen einer Bahnverbindung zwischen Freudenstadt und Kottweil statt. In den Kreis dieser Bahnlinie würden die Gemeinden Vohburg, Sterned, Veinleiten, Wäbe, Bessweiler, Dornhan, Markschalkenzimmern, Kömlindorf, Peter-

zell, Hochmöffingen, Fluorn, Wünzeln, Waldmöffingen, Michalden, Seedorf, Dunningen, Ladendorf, Stetten, Hausen, Horgen, Zimmern o. N., Albstadt fallen. Es wurde einstimmig beschloffen, bei der Reichsbahndirektion die sofortige Wiederaufnahme der bereits früher vorgelegten Bahnpläne unter Beteiligung des Landes und der betreffenden Gemeinden zu betreiben.

Kottweil, 27. Nov. Einbruch in die Schule. In der Nacht zum Freitag wurde in der Johannerschule ein Einbruch verübt und etwa 80 Mark gestohlen. Der Täter hatte sich anscheinend in das Schulhaus einschließen lassen; man hat noch keine Spur von ihm.

Laißingen, 27. Nov. Die 2000. Maschine. Die Firma Mayer u. Co. hier hat in den letzten Tagen die 2000. Rundwirkmaschine fertiggestellt. Sie wurde mit Kränzen geschmückt, mit Musik in festlichem Zug unter Teilnahme der ganzen Belegschaft durch den Ort geführt und bei ihrem Besteller abgeliefert.

Vom Heuberg, 27. Nov. Von einer fallenden Buche getroffen wurde Oberforstwart Reusch von Stetten a. K. M., als er die Holzarbeiten im Wald besichtigte. Er trug den Bruch dreier Rippen und erhebliche Quetschungen am Fuß davon.

Buchau a. F., 27. Nov. Urgeheißliches Mysterium. In dem prächtigen Speisesaal des Schlosses, den Fürst von Thurn und Taxis zur Verfügung gestellt hat, wurde heute die einzigartige Sammlung der vorgeheißlichen Funde des Buchauer Moors, eröffnet. Die Sammlung umfaßt alle Gegenstände, die durch die Forschungsarbeit des Privatdozenten Dr. Bienerth Tübingen und des Buchauer Altertumsvereins seit 1920 zutage gefördert worden sind.

Friedrichshafen, 27. Nov. Neuer Motorpflug. Heute vormittag wurde auf dem Gelände des Lustschiffbau Zeppelin der neue K. H. W., den die Schwäb. Hiltenerwerke und die Maschinenfabrik Ehlingen gemeinsam herstellen und vertreiben, vorgeführt. Es handelt sich um eine Verbindung von Rad- und Raupenschlepper, der mit Gummirädern auf der Straße und mit der Raupe auf dem Acker fahren kann. Die Maschine zeigt trotz ihrer Kleinheit eine erstaunliche Kraftentfaltung und zog den Pflug mit spielender Leichtigkeit. Die Pflugarbeit ist als sauber zu bezeichnen.

Sigmaringen, 27. Nov. Eine zutrauliche Wildente. Ein eigenartiges Bild ist in der Vorstadt an der Donau zu sehen. Zu den zahmen Enten des Posthaffners Pöfster gesellt sich täglich eine Wildente und süßt sich inmitten ihrer zahmen Schwestern sehr wohl, denn sie erwartet diese jeden Morgen, bleibt tagsüber bei ihnen und begleitet sie abends zu ihrer Behausung, um dann selbst wegzuspringen. Es ist dies ein seltener Fall, da Wildenten bekanntlich außerordentlich scheu sind.

Von der bayrischen Grenze, 27. Nov. Brand. — Unfall. Im Stadel des Landwirts Matthias Roth von Großföh brach Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Schutt legte. Das Getreide und das Futter, sowie die gesamten Baumartzfahrnisse sind mitverbrannt; die Brandursache ist unbekannt. — Der 70 Jahre alte Pfründner Johann Bihler von Zettingen schnitt sich beim Besenreißschneiden im Wald so ungeschickt in den linken Arm, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Trotz der schweren Verletzung ging Bihler den anderthalbstündigen Weg zu Fuß nach Hause, wobei er so viel Blut verlor, daß er nun in Lebensgefahr schwebt.

Vom bayrischen Aßau, 26. Nov. Vom Zug überfahren. Auf der Strecke Kempten-Beihau wurde der Stadtbauamtsvorsteher Wilhelm Maier von Kempten von einem Eilzug überfahren und getötet. Maier hatte sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen.

Baden

Karlsruhe, 27. Nov. Nachmittags fiel eine 45 J. a. Frau, als sie am Marktplatz von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen absteigen wollte, so unglücklich auf den Hintertopf, daß sie eine Quetschung und Gehirnerschütterung davontrug.

Neufahr b. Bühl, 27. Nov. Die Gemeinde Neufahr feierte am Samstag ein seltenes Fest. Kann doch in ihrer Mitte das Ehepaar Ignaz Faller sein eisernes Ehejubiläum begehen. Der greise Jubilar zählt 93, seine Lebensgefährtin 87 Jahre. Der 27. März ist ihr gemeinsamer Geburtstag. Beide erfreuen sich bester Gesundheit und mit ihnen freuen

Der Fluch eines Dorfes

Voman von E. Hanson.

49. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Hammaus war von dem einen Gedanken beherrscht: Wenn nur das andere Geld richtig ist! Von Emma unbemerkt, zerpfückte er den falschen Hundert und ließ die Feden neben den Wagen fallen. Er war auf eine harte Folter gespannt, der Mann, der die Arche hätte haben können beim Gelingen. Er hatte sich die Unruhe und das Unglück, das er in sich trug selbst erzogen. Nun bog er von der breiten Landstraße ab in einen stillen Weg, auf dem er das Heimatdort in kürzerer Zeit erreichen konnte. Bald hielt er vor einem Gasthause des verkehrreichen Nachbardorfes. Ein Glas Branntwein stürzte er hinunter und trug Emma ein Gläschen Wein heraus, daß sie ja nicht eintrete. „Höre mal, alter Konrad“, lachte der behäbige Wirt, „was ist denn mit Dir passiert? Du siehst ja aus wie der Tod und hast nicht einmal ein Mäuge auf bei der Kälte!“

„Mein Gut liegt im Wagen draußen“ log Hammaus und ging dann den Genossen an: „Du, ich habe heut Ausstände vom Geschäft eingetrieben, viel Geld — kannst Du mir tausend Mark wechseln in Kleingeld?“

„Tausend Mark! Ei, da sieht man, wers hat! Tausend Mark ist viel Zeug! Na, gibst mal her!“ Hammaus hatte den dicken Wirt mit seinem Umstandskram zum Teufel wünschen mögen. Er zog den Tausender hervor: „Da, sieh mal zu!“

Der Hausbesitzer nahm den Schein und humpelte hinaus, um nach einer Viertelstunde, die Hammaus eine Gwigkeitslänge dünkte, gemächlich zurückzukehren. Zum Schrecken des Dellsheimer Wirtes trug er den braunen Schein noch in der Hand und legte ihn nun auf den Tisch. „Stede ihn in den Ofen, Hammaus, er ist falsch!“ rannte er. „Sieh her!“ Er zeigte dem ver-
fürbt Dreinschauenden die Kennzeichen der Unetheit.

Die Farbe blieb an den warmen Fingern kleben.

„Wo hast Du den Schein bekommen, Hammaus sag?“ „Ich — ich —“ stotterte dieser erregt, komur mal mit in Dein Stübchen nebenan!“ — So verschlossen der Wirt von Dellsheim sonst immer war, hier sah er ein, daß er Klarheit haben mußte um der eigenen Sicherheit willen. Er wußte, daß er sich auf die Verschwiegenheit des Kollegen verlassen konnte.

Bald lagen all die schönen Tausender vor dem Kennerauge desselben ausgebreitet.

„Wo hast Du das viele Geld her, Hammaus?“ fragte der Herr des Hauses ernst.

„Zieh das Fragen, es ist auf ehrliche Art gekommen!“ gab Hammaus finster zurück, „betrachte sie alle.“

„Auf ehrliche Art? Das glaubt Dir kein Teufel!“

Schein um Schein glitt durch des Prüfers Finger und immer ernster ward sein Gesichtsausdruck. „Im la-
gen sie alle auf einem Haufen.“

„Alles Falschhüdel!“ sagte der Prüfer mit Nachdruck. Hammaus riß die Augen weit auf: „Alles falsch?“

fragte er heiser, es ist wirklich wahr?“ „Es ist so! Nun sag mal die Wahrheit, von wem hast Du das Geld Hammaus? Besorgs morgen früh hin, wo es her kam!“

„Ja, ja, wenn ichs könnte! Wenn ich den Gauner kennen würde!“ Dann erzählte Hammaus die ganze Begebenheit, jede Einzelheit, wie einer, der sich selbst rechtfertigen will und immer noch nach Hoffnung, und sei es die schwächste, greift. Um alles würde er es keinem Einwohner von Dellsheim erzählt haben.

„Du bist einem ausgeleiterten Gauner zum Opfer gefallen, mein lieber Hammaus! Aber: Du bist nicht zu bedauern! Deine Habgucht hat Dich blind gemacht, hat Dir diese Täuschung gebracht. Denke mal nach, ob nicht so ist!“ sagte der fremde Wirt offen, und setzte, als Hammaus zerknirscht schwieg, hinzu: „Wie kann solches, was Dir der Fremde da vormalig überhaupt wahr sein. Der mußte schon, mit wem er es zu tun

hatte! Dich glücklich zu machen, wäre er nicht gekommen. Dein gutes Geld ist fort und den Betrüger findest Du in Deinem Leben nicht. Sei klug und behalte die Sache für Dich. Hüte Dich aber, unschuldige Leute mit dem Gelde hereinzulügen! Es könnte böse Folgen für Dich haben!“ Hammaus war schwer geschlagen. Das war eine der schwersten Stunden in seinem Leben, schwerer als jene, da ihm einst seine Frau gestorben war, denn er nahm sie schwerer. Diese Enttäuschung! Er hätte den harten Schädel wider die Wand rennen mögen! Mechanisch griff er nach dem Banknoten und steckte sie in die Tasche. Tamelnd, ohne Abschiedsgruß und ohne zu zahlen, fand er sich zum Wagen draußen. Heimwärts glugs nun auf einsamen, ausgefahrenen Feldwegen in mühseliger Fahrt.

Zu Hause angekommen, gab er dem harrenden August zehn Tausender mit kalter Geschäftsmäßigkeit. August staunte: „So viel?“

Konrad verzog keine Miene und spielte den Großmütigen: „Nimm's nur, du hast's verdient!“

Ein spöttisch Lächeln spielte auf Konrads Zügen, als August kindlich froh seine Papierseine in sein Allerheiligstes trug. August würde ja doch das Geld auf Jahre hin einschließen und sich daran freuen und für diesen Zweck tat auch das falsche seine Dienste, ebenjogut als echtes. Brüderlichkeit!

Emma ging, von niemand beachtet, auf ihre Kammer und riet im Stillen, was sie und ihr Vater heute in der Stadt eigentlich gewollt und erreicht hätten.

Hammaus warf die beiden Tausender die ihm geblieben, ins Feuer. Fort damit! Es mußte auf eine leichte Art wieder eingebracht werden. Er ging nicht mehr in die Wirtschaft. Ihn ärgerte heute Abend besonders das laute, sorglose Leben der Jugend, die noch im Stübchen um Magdalena gekocht war. Er schlich in sein Schlafgemach, ohne nach seiner jungen, schönen Frau zu fragen. Auch diese fragte nicht nach ihm.

(Fortsetzung folgt.)

lich des letzten Jubiläumstags 10 Kinder, 40 Entel und 15 Urkel. Am Vormittag fand eine kirchliche Feier statt.

Harpollagen bei Säckingen, 27. Nov. Beim Heimfahren von der Feldarbeit scheuten die Kühe des Landwirts Baumgartner vor einem Lastauto. Der Landwirt geriet unter seinen Wagen und erlitt verschiedene Verletzungen.

Weil-Ceopoldshöhe, 27. Nov. Der 17 J. a. Lehrling Baumgartner von hier brachte in der Feinmetallfabrik von Kühn beim Stampfen von Schuheinlegesohlen die rechte Hand in die Maschine, wodurch ihm durch das Messer sämtliche Finger abgeschnitten wurden.

Pfaffenberg bei Zell i. B., 27. Nov. Das 63-jährige Töchterchen des Forstwarts Emil Sütterlin war zur Beaufsichtigung eines kleinen Kindes im Nachbarhaus. Das Mädchen trank aus einer Flasche, weil es glaubte, daß darin etwas Gutes sei. Die Flasche enthielt Salzsäure, die den alsbaldigen Tod des Mädchens herbeiführte.

Freiburg i. Br., 27. Nov. Von den neu zu erbauenden Krankenhäusern an dem dafür vorgesehenen Gelände an der Hugstetterstraße wird als erstes die medizinische Klinik errichtet. Für den Bau des sehr weitläufigen, von zwei Flügeln flankierten Gebäudes ist es nach anfänglicher Ueberwindung von kleinen Schwierigkeiten stoff vorangegangen. In gleicher Vorkriegszeit mit der medizinischen Klinik wird ferner die Richtung gegen die Stadt die Chirurgische Klinik erbaut werden. Dieser gegenüber kommt die Frauenklinik zu stehen und neben der letzteren westwärts wird die Augen-, Nasen- und Ohrenklinik Platz finden.

Lörrach, 27. Nov. Einem deutschen Reisenden wurde im Bahnhof zu Basel aus einem Wagenabteil ein Handkoffer mit wertvollem Inhalt und ein Pelzmantel gestohlen. An Stelle des Pelzmantels wurde ein alter Tuchmantel eingetauscht.

Lozales.

Wildbad, den 28. November 1927.

Weihnachtsmesse. Wie bereits durch Anzeigen bekannt geworden ist, findet vom 3.—5. Dezember in der Turnhalle die erste Wildbader Weihnachtsmesse statt, der von allen Seiten ein reges Interesse entgegengebracht wird. Wildbad, unsere Schwarzwalddorfer, ist aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht und wagt mutig den ersten Schritt, sich auch im Winter in die Reihe der „großen Städte zu stellen. — Was alles in unserer Badstadt zu haben ist, was Fleiß und Geschicklichkeit der hiesigen Kaufleute und Handwerker zuwege gebracht haben, soll nicht verraten werden, das muß man selbst sehen. Aber daß nicht nur die Gewerbetreibenden Wildbads, sondern auch der eifrige in der Stelle wirkende nationale Frauendienst auf der Messe vertreten sein wird, soll noch besonders hervorgehoben werden. Um die Armen und Bedürftigen unserer Stadt an Weihnachten besonders erfreuen zu können, haben viele Wildbader Frauen und Mädchen das ganze Jahr über geschäftig und viele schöne und praktische Dinge angefertigt, die auf der Galerie der Turnhalle zur Besichtigung ausgestellt sein werden. Um aber auch noch einen klingenden Erfolg zu erzielen, um Geld zu haben, Lebensmittel u. für die zu Bescheidenden kaufen zu können, haben die Mitglieder des Frauendienstes die Errichtung einer Kaffeestube mit Erfrischungsraum beschlossen, deren Erlös ausschließlich dem guten Zweck zukommen wird. — Es ist also den Besuchern der Messe Gelegenheit gegeben, ein gutes Werk zu tun, indem sie der Kaffeestube und dem Buffet möglichst viel zuspochen. Ein Glücksfall und andere Ueberraschungen werden Jung und Alt erfreuen, kurz, es wird alles geschehen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Wer also die Wildbader Weihnachtsmesse besucht, möge den nationalen Frauendienst nicht unbeachtet lassen.

Die Stadt-Bücherei. Gestern fand im Zeichenaal der Volksschule ihre feierliche Eröffnung statt. Herr Stadtschultheiß Baegner begrüßte im Namen der Stadt den Direktor des Volksbildungswesens, Herrn Bäuerle, sowie Herrn Jennewein, Bibliothekar aus Stuttgart. Die Stadtbücherei mit ihren 500 Bänden fange zwar klein an und zunächst in einem provisorischen Lokal. Dank der Hilfe des Vereins für Volksbildung sei sie zustande gekommen. Ein besonderes Verdienst um sie habe sich Herr Rektor Fromm erworben. Möge die Bücherei segensreich wirken, möge sie viel zur Beredlung des Volkes durch Förderung der Bildung beitragen. — Herr Direktor Bäuerle sprach sodann über die Aufgabe einer Volksbücherei in der Gegenwart. Dabei ging er aus von der Stellung des Buches in der Gegenwart. Sie ist heute eine andere wie vor 15 und eine ganz andere wie vor 50 Jahren. Dies kommt vor allem daher, daß der Rhythmus des Buches ein anderer ist als der der Zeit und weil jede Zeit ihren besonderen Rhythmus hat. So nehmen die Menschen einer bestimmten Zeit eine besondere Stellung zum Buch ein, am meisten die Jugend, vor allem die der Jetztzeit, die mehr von dem Pulsschlag der Zeit erfasst ist, wie kaum eine andere Jugend. Die heutige Jugend verlegt sich mehr aufs Wandern und auf den Sport. Warum legt man nun doch Büchereien an? Weil vielen heute die materiellen Voraussetzungen zur Beschaffung eines Buches fehlen. Zum andern soll die Bücherei eine Stätte der geistigen Orientierung sein, da bei der ungeheuren Ueberproduktion im deutschen Buchwesen der Leser machtlos ist. Die Bücherei soll ihm in diesem Chaos Wege weisen und Wertmaßstäbe geben. Während es früher als Wohltätigkeitseinrichtung gelten konnte, ist sie heute eine Bildungsstätte gleichwertiger Menschen. Hier in der Bücherei soll ihnen das Wertvollste aus dem deutschen Schrifttum bereitgestellt sein und zwar aus allen Gebieten, nicht bloß aus demjenigen der Unterhaltung allein. In einer guten Bücherei dürfen nur gute Bücher stehen, kein Kitsch, kein Schund, keine Verlogenheit, die die Fantasie des Lesers vergiften. Hinter der Frage: Was will, soll und kann eine Volksbücherei? tun sich also eine ganze Reihe schwerwiegender Fragen auf. Was in Verbindung mit der Bücherei noch geschehen könnte? — Lesesabende, Märchenstunden, Buchausstellungen u. a. — Auch die Frage wurde berührt: Schadet die Bücherei dem ortsansässigen Buchhandel? Im Gegenteil. Ueberall hat sich gezeigt, daß das Verlangen nach Büchern

gesteigert wird. Zum Schluß wünschte der Redner: Möge die Wildbader Stadtbücherei ein wahrer Gesundbrunnen werden für alle, die zu ihr kommen. Möge sie auch das richtige Verständnis bei der Bevölkerung finden. — Herr Stadtschultheiß Baegner dankte für den tiefgründigen Vortrag, der es wert gewesen wäre, daß er noch von vielen gehört worden wäre. Hierauf begab man sich in die eigentliche Bücherei ins alte Schulhaus. Dort sprach Herr Jennewein über die richtige Handhabung der Bücherei, besonders über die Organisation der Auslese. Er gab nähere Erklärung über den Buchkartapparat, der den jeweiligen Buchbestand gliedert, was für eine Hilfe das Leserverzeichnis ist, welche Wichtigkeit der Katalog für den selbständigen Leser hat usw.; schließlich hänge alles vom Bibliothekar ab, dessen größte Sorge sei, dem richtigen Mann das richtige Buch zu geben. — Nach Worten des Dankes an Herrn Jennewein übergab Herr Stadtschultheiß Baegner die Bücherei der Öffentlichkeit und hoffte wir nun, daß die geschmackvoll ausgestatteten Bände nun ihre Reise antreten von Haus zu Haus und damit beitragen zur Pflege des Schönen, Wahren und Guten.

Vom Postpaketverkehr. Häufig hört man darüber klagen, daß die Post seit 1. August ds. Js. im deutschen Bereich keine Einschreibepakete mehr annimmt. Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf einen vollkommenen Ersatz, auf das unverfängliche Wertpaket, aufmerksam machen, das in dieser Form bei einer Paketangabe bis 100 RM. zulässig ist. Verpackung und Verschluss erfolgen genau in derselben Weise wie bei gewöhnlichen Paketen; auf der Paketkarte (nicht auf dem Paket selbst) ist der Wert in Ziffern anzugeben. Bei der Ausgabe wird, wie beim seitherigen Einschreibepaket von der Post eine Einlieferungsbescheinigung erteilt. Außer der gewöhnlichen Paketgebühr wird ein Zuschlag von 35 Pf. erhoben. Dafür besteht die Möglichkeit, das Paket bis 100 RM. zu versichern, die im Fall eines Verlustes oder einer Beschädigung ausbezahlt werden, sofern ein Schaden in dieser Höhe entstanden ist. Stellt man das seitherige Einschreibepaket, für das von der Post ein Zuschlag von 30 Pf. erhoben und bei Verlust nur 40 RM. Schadenersatz bezahlt wurde, dem unverfänglichen Wertpaket gegenüber, so ist der Vorteil des letzteren offensichtlich.

Tägliche Turnstunde. Der Reichsbeirat für körperliche Erziehung hat in einer Denkschrift die Reichsregierung erucht, bei den Landesbehörden anzuregen, daß in turnstundlicher Weise die tägliche Turnstunde an allen Schulen eingeführt werde.

Aus der kirchlichen Statistik Deutschlands

ep.-Einen lehrreichen Einblick in die Lage der deutschen evangelischen Landeskirchen gewährt das Seben von dem bekannten Statistiker Professor D. Schneider herausgegebene kirchliche Jahrbuch, das die Angaben über das Jahr 1925 übersichtlich verarbeitet. Danach betragen die Austritte zur Konfessionslosigkeit mit 131 739 fast das Doppelte des Jahres 1924 mit 68 341; die Zahl der Kirchenmitglieder von Konfessionslosigkeit ist etwa gleich geblieben (22 168 und 22 218). Die Austritte zu Freikirchen und Sekten sind von 13 292 i. J. 1924 auf 12 981 gestiegen, die Uebertritte von dort zu den evang. Landeskirchen von 1568 auf 1971 gestiegen. Die Austritte zur katholischen Kirche sind mit 6938 etwa gleich geblieben (6953 im Vorjahr), die Uebertritte aus der katholischen Kirche betragen 13 591 (Vorjahr 10 880).

Die Befestigung der kirchlichen Sitte zeigt sich deutlich im Anwachsen der Tausen im Verhältnis zu den Geburten bei rein evangelischen Ehen von 93,87 v. H. auf 95,15 v. H. (von 588 080 auf 598 778) und bei Mischehen, die Hälfte der Kinder als 100 v. H. gerechnet, von 108,73 v. H. auf 116,92 v. H. (von 43 350 auf 49 785). Die Trauziffer ist entsprechend der vermehrten Zahl der Eheschließungen bei den rein evangelischen Paaren von 263 561 auf 283 914 gestiegen und beträgt 84,17 v. H. der Eheschließungen. Die Trauziffer von Mischehen ist von 19 127 auf 21 552 gestiegen und beträgt, die Hälfte der Eheschließungen auf 500 v. H. gerechnet, nur 68,08 v. H. (i. Vorjahr 68,02 v. H.) derselben. bei evangelisch-katholischen Mischehen 79,10 v. H. Das Verhältnis der kirchlichen Bestellungen zu den Todesfällen ist mit 90,48 v. H. etwa gleich wie im Vorjahr mit 90,30 v. H. geblieben. Die Zahl der Konfirmanden ist entsprechend dem Geburtenrückgang von 777 665 auf 753 759 zurückgegangen. Die Zahl der Abendmahls Teilnehmer ist von 11 227 001 auf 11 239 861 gewachsen; in Württemberg ist die Zunahme am größten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Denkmal Friedrichs des Großen in Washington. Als die Vereinigten Staaten an Deutschland den Krieg erklärten, wurde das bekannte Denkmal Friedrichs des Großen, das vor der Kriegsakademie in Washington aufgestellt war, entfernt und seit 10 Jahren in einem Keller der Akademie aufbewahrt. Am 25. November wurde nun das Bonje-Denkmal wieder hervorgeholt und an seinem alten Platz aufgestellt.

Reiche Stiftungen. Der Tabakfabrikant Arnold Crüwell in Bielefeld hat anlässlich seines 80. Geburtstags am 23. November folgende Stiftungen gemacht: je 20 000 Mark den Bodenschwimmischen Anstalten in Bethel und der Alfstädter Kirchengemeinde, und 60 000 Mk. für Stipendien an begabte Söhne unbemittelter Eltern in der Oberrealschule, der neuzugründenden Aufbauschule und zwei Mittelschulen. Zu billigem Zinsfuß erhielt die Stadt Bielefeld ferner ein Darlehen von 300 000 holl. Gulden (500 000 Mk.) zur Förderung des Wohnraumbaus. Schon vor einigen Jahren hat Crüwell zur Erweiterung der städtischen Kunst- und Altertumsammlung 100 000 Mk. gestiftet.

Diebe in Stresemanns Privatwohnung. Einbrecher haben der Privatwohnung Dr. Stresemanns einen Besuch abgestattet. Sie wurden jedoch gefasst und mußten die Flucht ergreifen. Durch vorgefundene Fingerabdrücke hofft die Kriminalpolizei die Einbrecher ermitteln zu können.

In der Angelegenheit der Blumenstein'schen Fälschungen sind in Paris bis jetzt 14 Beteiligte verhaftet worden. In der Strafsache sollen die Akten bereits auf 80 000 angewachsen sein.

Wachterschwärze. In Greifswald (Pommern) wurde der Schulrat Ulfau wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung des Dienstes entlassen. Er hat darauf seinem Leben ein Ende gemacht.

Neue Form der sibirischen Pest. Im vergangenen Sommer trat in Jaroslaw an der Wolga die sibirische Pest in einer bisher unbekannteren, die Gedärme befallenden Form auf. Die Erkrankten starben ohne Ausnahme. Nun ist es gelungen, die Bakterien zu züchten, die die Erreger der Krankheit sind. Ratten und Meererschweinchen, die damit geimpft wurden, gingen in 28 bis 52 Stunden ein. Bei richtiger Erkenntnis der Art der Erkrankung und sofortiger Impfung kann die Krankheit mit Erfolg bekämpft werden. Um ein wiederholtes Auftreten der Seuche zu verhindern, sind in Jaroslaw und in der Umgebung vorbeugende Schutzimpfungen vorgenommen worden.

Einbruch. In Arinaga auf den Kanarischen Inseln stürzte das Dach einer Lagerhalle ein. Dabei wurden acht Menschen getötet, 18 schwer und 24 leichter verletzt.

Der amerikanische Reisedampfer „Mexiko“, der bei Santacruz auf ein Riff gelaufen war, ist abgeschleppt worden. Die Beschädigungen des Schiffes sind nicht schwer.

Erdbeben in Chile. In der Gegend von Rio Aysen (Süd-Chile) trat ein schweres Erdbeben ein, das von einer furchtbaren Springflut begleitet war. Eine gewaltige Meereswoge, die auf ihrem Stamm bemannte Fischerboote, Bäume und Häusertrümmer trug; brauste kilometerweit landeinwärts und zerstörte den Hafen von Perez Rosales vollständig. Man befürchtet, daß viele Menschen umgekommen sind.

Der Aufruhr in dem Gefängnis Jolsom in Kalifornien ist unterdrückt. Die Gefangenen ergaben sich, als ihnen Hungerstreik angedroht wurde. Sechs Rädelsführer werden wegen Mords unter Anklage gestellt.

Vermischtes

Der Dudelsack in Gefahr? Nachdem vor nicht langer Zeit unter dem Voritz des Herzogs von Atholl in Glasgow eine Vereinigung gegründet wurde, die den Dudelsackpfeisern das Lebenslicht ausblasen will, droht diesem nationalen Wahrzeichen eine weitere Gefahr. Der Historiker Sir Alexander Mackenzie, selbst schottischer Abstammung, will festgestellt haben, daß das Nationalinstrument der Schotten in alten Zeiten nicht der Dudelsack, sondern die Fiedel gewesen sei. Natürlich haben sämtliche Vereinigungen schottischer Dudelsackpfeiser gegen die Behauptung lebhaftesten Einspruch erhoben.

Der Dudelsack wird heute nicht mehr im schottischen Hochland und ganz vereinzelt wohl noch von alten Hirten in der römischen Campagna geblasen. Er ist ein sehr altes Instrument, das ursprünglich aus Griechenland stammt. Im zehnten Jahrhundert war der Dudelsack eine ganze Zeitlang Modeinstrument in Rom, und die vornehmen Gesellschaften liebten sich diese primitivste und so wenig gesellschaftsfähige Instrumente mit goldenen Pfeisen herstellen. Ein paar Jahrhunderte später fand man auch am französischen Hof Gefallen an ihm. Vornehmlich kommt er auch noch heute im Rheinland, in Pommern und Schlesien, von wandernden Musikanten geblasen, vor.

Daß der schottische Dudelsack in der englischen Armee im allgemeinen und bei den schottischen Regimenten im besondern in hohen Ehren gehalten wird, ist bekannt. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß auch die englische Königsfamilie große Vorliebe für das Instrument bezeugt, das trotz seines näselnden Klanges der Melodie nicht einbüßt.

Das berühmteste Geschlecht von Dudelsackbläsern war umfänglich die Familie Mac Crimmon. Ganz Schottland war tieftraurig, als im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkriegs, der letzte Sproß der Familie starb. Die Crimmons hatten italienisches Blut in den Adern. Vor einigen Jahrhunderten brachte Mac Lead von einer Reise nach Italien einen Hornspieler aus Cremona mit nach Schottland. Der Cremonenser wurde Schotte und nannte sich daraufhin Mac Crimmon. Seine Nachkommen gründeten später in Dundee, wo sie wohnten, eine Schule für Dudelsackbläser, die bald sehr berühmt war. Daraus geht hervor, daß der Dudelsack sich wohl so leicht nicht wird abschaffen lassen, trotz Herzog Atholl und dem Historiker Mackenzie.

Schiff in Not. Der amerikanische Reise- und Frachtdampfer „Mexiko“ ist auf der Fahrt von Havanna nach Tampico beim Blanco-Riff bei Veracruz (Mexiko) auf Grund geraten und hat drohende Hilfe erbeten.

Der deutsche Dampfer „Wolf“ aus Glückstadt, der infolge Kohlenmangels etwa eine Woche lang auf der Nordsee herumtrieb, wurde von einem englischen Schlepper angetroffen und in die Mündung des Tyneflusses (nördliches England) geschleppt. Das Schiff hatte kein Trintwasser mehr.

Anfang November fuhr der Lübecker Dampfer „Lübed“ von Sandholm mit einer Ladung Gerste nach Schottland ab. Seitdem hat man von dem Schiffe nichts mehr gehört. Es wird befürchtet, daß das Fahrzeug untergegangen ist. Die „Lübed“ hat etwa 10 Mann Besatzung an Bord.

Ein Groß-Schnapsschieber. Mit wenigen Dollars in der Tasche fing er den Alkoholschmuggel an und heute besitzt er ein Vermögen von über 5 Millionen Dollar. Nämlich Mister George Remus, der sich gegenwärtig vor dem Geschworenengericht in Cincinnati wegen Ermordung seiner Frau zu verantworten hat. Remus war der Obmann eines Heers von Alkoholschmugglern und Helfershelfern, welche letztere er vom Straßenräuber bis zum obersten Alkoholbeamten des Staats Ohio durch geschickte Bestechungen gewinnen verstand, und unter denen alle Berufe vertreten waren. Viele dieser Helfershelfer wie Remus selbst mußten für Verbrechen bereits im Gefängnis büßen. Die neue Anklage gegen Remus hat, wie bemerkt, zum Gegenstand, daß er seine Frau erschossen habe. Remus gibt an, die Frau habe ihn mit einem Gerichtsbeamten betrogen und zusammen mit diesem seine Verhaftung betrieben, um sich sein Vermögen anzueignen, auch habe sie einen Anschlag gegen sein Leben unternommen.

Meuterei in einem kalifornischen Zuchthaus. In Jolsom in Kalifornien machten die 2000 Gefangenen während einer Filmvorstellung am amerikanischen Dankfesttag verabschiedetermaßen plötzlich eine Empörung. Sie überfielen die Aufseher und es entspann sich ein wilder Kampf. Dem Direktor der Strafanstalt gelang es noch, telephonisch die Hilfe von Truppen anzufordern, die 500 Mann stark mit Maschinengewehren und Geschützen anrückten und nun das Zuchthaus besagerten. Sowie es bekannt ist, sollen 9 Gefangene und 2 Aufseher tot, 21 Gefangene und 4 Wärter verwundet sein, 8 unbewaffnete Aufseher werden als Geiseln gefangen gehalten.

Pest. Im Kandy-Klub in Kolombo (Ceylon) ist die Pest ausgebrochen.

Millionenpfeile. In Kolding (Dänemark) hat der Großkaufmann Eriksen Konturs gemacht. Die Schulden betragen 2,25 Millionen Mark. Aktien sind so gut wie keine vorhanden. Gegen Eriksen wird ein Strafverfahren eingeleitet.

Austritt macht Ausschluss unmöglich. Eine für Vereine interessanter Rechtsfrage wurde kürzlich durch das Reichsgericht entschieden. Das Mitglied eines Vereins wollte sich den Anordnungen seines Vereins nicht fügen und erklärte bei den an die Weigerung anschließenden Meinungsverschiedenheiten eines Tags schriftlich seinen Austritt. Der Betreffende wurde nun am Tag darnach vom Vereinsvorstand aus dem Verein ausgeschlossen. Während das Landgericht diesen Beschluss für zulässig erklärt, stellte sich das Oberlandesgericht, ebenso das Reichsgericht, auf den Standpunkt, daß ein Ausschluss des Klägers unzulässig sei, da er ja am Tag vorher schon einwandfrei seinen Austritt erklärt habe und mit dieser Austrittserklärung die beiderseitigen Rechte erlöschen. Der Kläger unterstand daher an dem fraglichen Tag nicht mehr den Strafbefugnissen des Vereins.

Abnahme des deutschen Volkvermögens und Zunahme des deutschen Staatvermögens. Der „Rheinische Späher“ vom 1. 9. 27 stellt folgende Daten fest: Nach einer Schätzung Helfferichs betrug das deutsche Volkvermögen in der Vorkriegszeit 300—330 Milliarden Goldmark. Dabei ist unter Volkvermögen alles zu verstehen, was innerhalb der Reichsgrenzen liegt: Grund und Boden, Häuser, Eisenbahnen, Kohle, Erze, Sparkapital, Sparvermögen. Heute beläuft sich nach einer Veröffentlichung des Verbands der Vereinigten Kreditreformer das deutsche Volkvermögen auf 250 Milliarden Goldmark. Es wurden also infolge Gebietsabtretung durch den Versailler Vertrag und durch die Aufwertungsgesetze 50 bis 80 Milliarden Goldmark Volkvermögen verloren. In der Vorkriegszeit besaß die öffentliche Hand (Reich, Staat, Provinzen, Kreise und Gemeinden) von den 300 bis 330 Milliarden Volkvermögen 25 Milliarden; heute besitzt die öffentliche Hand von den 250 Milliarden Volkvermögen 52 Milliarden. Dazu kommen noch die Hausinsolvenzposten mit mindestens 3 Milliarden. Die öffentliche Hand besitzt also heute 55 Milliarden Goldmark. Prozentual ausgedrückt besaß die öffentliche Hand im Jahr 1913 ein Zwölftel bis ein Dreizehntel des Volkvermögens, heute besitzt sie mehr als ein Fünftel.

Das Normal-Maß und -Gewicht. Seit im Jahr 1875 alle Völker der Erde, mit wenigen Ausnahmen, übereinkommen, das metrische System einzuführen, findet alle sechs Jahre eine Versammlung der Beauftragten in Paris statt, bei der die Messer eines jeden Landes mit dem Normalmeter verglichen werden, um festzustellen, ob sie auch nicht um ein Tausendstel eines Millimeters abgewichen sind. Es ist interessant, aus einer kürzlich erschienenen Veröffentlichung zu erfahren, wie sorgfältig dieser aus Platin angefertigte Normalmeter seit 1875 verwahrt und behandelt wird. Er befindet sich in einem Kesselgewölbe, drei Stockwerk tief unter der Erde, in einer dort eingebauten Stahlkammer. Um in das Gewölbe zu gelangen, muß man durch fünf Türen, deren jede mit zwei Schlössern versehen ist. Die Türen werden zwar alle zwei Jahre geöffnet, um festzustellen, ob die Schlösser in Ordnung sind; aber nur alle sechs Jahre bei Gelegenheit der Beauftragtenversammlung, mit der Normalmeterfabrik aus der Stahlkammer herausgeholt. In derselben Kammer sind auch vier Normalkilogramme, ebenfalls aus Platin. Da jedoch bei den Gewichten eine Gefahr der Veränderung durch die geringste Berührung vorliegt, werden diese Gewichte nur zum Vergleich mit einem süßigen Normgewicht herangezogen, das in einem ardecaner Raum aufbewahrt wird und den Beauftragten als Vergleichsgewicht dient. Ja, von den vier Kilogrammen in der Stahlkammer wird nur das erste, alle zehn Jahre einmal, herausgeholt; das zweite soll nur alle hundert Jahre berührt werden, lediglich, um mit dem ersten verglichen zu werden. Das dritte soll alle tausend Jahre einmal das Licht sehen, und das vierte gehört der nebelhaften Zukunft kommender Geschlechter nach zehntausend Jahren. Die einzigen Länder, die auch heute noch nicht die Maßpläne des metrischen Systems genehmigt, sind Großbritannien, der irdische Freestaat, Kanada, China und Paraguay. Noch nicht genehmigt, obwohl zum Gebrauch zugelassen, ist es in den Vereinigten Staaten und der Türkei. In Ägypten ist es gesetzlich für alle öffentlichen Behörden.

Verteilungsvorschlag des Reichsarbeitsministeriums im Tabakarbeiterstreik. Nach der „B. Z.“ hat das Reichsarbeitsministerium in dem Tabakarbeiterkonflikt beide Parteien zu einer Aussprache über die strittigen Fragen für Mitte nächster Woche aufgefördert.

Rein Zwangsachtfundenzug in Holland. Die Zweite Kammer hat heute einen sozialdemokratischen Antrag auf Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den Achtfundenzug mit 52 gegen 21 Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion verworfen.

1001 Schweizer Bild. (Verlag Natur und Kunst, E. Bez und Co., Stuttgart, Calwerstraße 33.) Ein Prachtwerk, wie es schon lange gewünscht wurde. Viele kennen die Schweiz mit ihren wunderbaren Naturschönheiten, aber doch Teile dieses von der Natur so reich ausgestatteten Landes aus eigener Anschauung. Vielen anderen ist das Nachbarland ein Gegenstand der Sehnsucht geblieben, und was sie von ihm wissen, beschränkt sich auf die Vermittlung durch Erzählungen, Beschreibungen oder bildliche Einzeldarstellungen. Alle diese, die gerne eine Gesamtschauung von der Wunderwelt der Schweizer Alpen, von ihren schönen Städten und anmutigen Dörfern, von Land und Leuten haben möchten, ohne in der Lage zu sein, sie in Natur zu bestaunen, wird das Werk „1001 Schweizer Bild“ eine willkommene Gabe sein, denn

es läßt mit seinen prächtigen 1001 Illustrationen all das viele, das die Schweiz an Schönheiten bietet, wie in einem Panorama an dem entzückenden Auge vorüberziehen und ermöglicht so auch dem, der die Schweiz nie gesehen hat, eine lebendige Anschauung. Wer aber die Schweiz kennt, dem vermittelt das 576 Seiten starke Werk eine Fülle der schönsten Erinnerungen. Die künstlerisch ausgeführten Bildnisse in Kupferdruck sind planmäßig geordnet; einige belebte Wälder von Schweizer Schriftstellern geben eine schätzenswerte Erklärung der besonderen Merkmaligkeiten in Natur, Zeit und Gehäuge. Bundesrat Joseph W.otta, der vorjährige Bundespräsident, hat selbst dem Buch ein Geleitwort geschrieben, aus dem wir folgende Sätze anführen möchten: „Das Buch wird das Seinige dazu beitragen, die heute schon beträchtliche Zahl jener zu vermehren, die zu uns kommen, um an den Festen unserer Seen, auf den Hängen unserer Berge und in der Stille unserer Täler sich an Laib und Seele zu erquicken und Augen zu erlaben.“ — Der Preis des Werks mit 68 Mark für die Ganzleinen und 72 Mark für die Halblederausgabe ist im Hinblick auf die prächtige Ausstattung ein mäßiger zu nennen. Das Buch kann sowohl durch den Buchhandel als durch den Verlag in bequemen Raten bezogen werden.

Sport

Sprungchance. Der Verlehrsverband Waldenburg bei Deringen hat in den letzten Tagen beim sog. Wälchen eine Sprungchance einlegen lassen. Sie dürfte die einzige Sprungchance des nördlichen Württemberg sein.

Segelsportplätze in Spaichingen. Der Pfleger Wolf Hirth meldete an das Stadtbauamt Spaichingen, daß das erste Segelzeug für die Sportplätze in Spaichingen (Dreifaltigkeitsberg) perladen worden sei. Die ersten Flüge werden beim nächstzulässigen Wind erfolgen.

Der erste deutsche Olympia-Dampfer für Amsterdams. In Anbetracht der schwierigen Unterkunftsverhältnisse in Amsterdam während der Olympischen Spiele 1928 hat der Allgemeine Aktienklub Hamburg den Dampfer „Drinoco“ der Hamburg-Amerikaner Linie vom 2. bis 12. August gemietet. Der Dampfer wird mit 600 Betten ausgestattet, er wird die Teilnehmer nach Amsterdam bringen und als Quartier in der Nähe des Stations vor Anker legen. Sämtliche Plätze sind bereits verkauft. Auch andere Sportverbände stehen mit Schiffverordnungen in Unterhandlung.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs. 26. Nov. 4,1825 B., 4,1905 B. 6 Proz. Deutsche Reichsanleihe 88,50.

6 Proz. Deutsche Reichspostschatzbank 92.

Abdichtungs-Anleihe 51,20.

Abst.-Anl. ohne Ausl. 11,60.

100 Mark gleich 607 franz. Franken.

Berliner Geldmarkt. 26. Nov. Täggl. Geld 5—7, Monatsgeld 8,5—9,5, Warenwechsel 7,25, Privatkonto 6,75 v. h.

Die Erntemenge im Jahr 1927 beträgt nach der Zusammenstellung der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats im ganzen Reich: in Winterweizen 30 096 085 Doppelzentner (auf 1 Hektar 19,1 D.), Sommerweizen 2 917 754 (18,6), Winterroggen 65 792 765 (14,3), Wintergerste 3 808 751 (22,9), Sommergerste 11 821 996 (16,7), Hafer 57 850 419 (16,6), Kartoffeln 350 019 378 (135,9).

Luftverkehr Madrid-Barcelona. Der tägliche Luftverkehr zwischen Madrid und Barcelona soll in dieser Woche mit dreimotorigen Kohrbalflugzeugen eröffnet werden, die die Strecke in 3½ Stunden zurücklegen. Einmal wöchentlich soll ein Flugzeug zwischen Madrid und Sevilla verkehren.

Durch Eröffnung der Strecke Baku-Pahlevi wird eine direkte Luftverbindung zwischen Berlin und Teheran über Moskau möglich.

Einheitliche Straßenbahnwagen. In einer Besprechung von Vertretern einer größeren Anzahl deutscher Straßenbahnverwaltungen und Wagenfabriken in Hamburg ergab sich eine grundsätzliche Übereinstimmung über eine künftige einheitliche und gleichartige Herstellung von Straßenbahnwagen. Die dadurch wesentlich verbilligt werden könnten. Die Vereinigung für Wagenbau wird zunächst hierfür Vorarbeiten ausarbeiten.

Wie sich die Zeiten ändern und wir mit den Zeiten! Der Christliche Tabakarbeiterverband in Wachen hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die deutsche Tabakindustrie solle sofort verstaatlicht, und ein Reichstabakmonopol eingeführt werden. — Als Bismarck seinerzeit das Tabakmonopol einführen wollte, wurde kein Gegenwurf lebensfähig bekämpft, obgleich das Tabakmonopol, das damals finanziell durchführbar gewesen wäre — die Ablösung der Fabriken und des Handels erfordert riesige Summen —, dem Reich so viel eingebracht hätte, daß manche Steuer hätte wegsallen können.

Der neue Wein bekommt Schwanz. Aus Weinsberg wird berichtet: Weinlese und Freibleibung haben sich in diesem Jahr unter ganz absonderlichen Verhältnissen vollzogen. Zunächst ist die leidgefährliche Lage zu verzeichnen, daß es wiederum einige Gegenden — es sind immer dieselben! — nicht verlagen konnten, vorzeitig mit der Lesse zu beginnen. Sie mußten sich mit Heftklirpreisen unter 100 μ begnügen. Als sich dann im Oktober ein schöner trockener und warmer Tag an den andern reihte, war es den weiterbildenden Gemeinden ein Anliegen, diese Sachlage auszunützen und den Lebelgegnen hinauszuweisen. Es war in diesem Jahr in geradezu drastischer Weise der Nachweis zu führen, wie das Moskgewicht mit jedem Tag um 1—2 Grad in die Höhe ging. Wo die Hauptlese in die zweite Oktoberhälfte fiel, das war in den Hauptwein-

gegenenden fast durchweg der Fall, wurden Weine eingeschickelt, die mit ihren Nachgelagerten von 65—80 Grad, in Einzelfällen bis zu 100 Grad, in der Qualität sich über die letzten Jahrgänge erheben. Die besten heutigen Weine bekommen „Schwanz“. Der Verkauf der Weine vollzog sich angelehnt an die Güte des heutigen in Verbindung mit dem kleinen Angebot und der großen Nachfrage glatt. Die Heftklirpreise bewegten sich zwischen 100 bis 200 μ in der Hauptmenge des Erzeugnisses. Gesellschaften und Herrschaftsgüter erzielten wie gewöhnlich noch höhere Preise; der uns bekannt geworden höchste Preis bei Gesellschaften betrug 240 μ (Mundebeimer, Kasper, Trollinger), bei Herrschaften 331 μ (Unterärtbeimer, Dautenkinge, Trollinger der Herzogin-Kontammer). Sehr hoch wurden auch die Weisrieslingweine der Herzogin-Kontammer bewertet; es wurden angelegt für „Clinger“ 280—289 μ , für Unterärtbeimer 282 bis 283 μ . Was die Erntemengen anbelangt, so schmit das untere Neckartal am besten ab; weniger gut war der Ertrag im mittleren Neckartal und im Remstal, am geringsten im Tauber-, Kocher- und Jagsttal. Aus der von den Vertrauensmännern in bemerkenswerter Übereinstimmung berichteten Tatsache des vorerwähnten Reifeszustands des Traubholzes schließen die Weinbauer neue Hoffnungen und frischen Arbeitsmut für das kommende Jahr.

Stuttgarter Börse. 26. Nov. Die Börse verkehrte heute am Wochenanfang in unsicherer Haltung bei zum Teil weiter abgehenden Kursen. Am Verlauf konnte sich eine kleine Erholung durchsetzen, die bis zum Schluß anhält. Banken waren wieder durchweg schwächer.

Berliner Getreidemarkt. 26. Nov. Weizen märk. 24,20—24,50, Roggen 23,70—24, Sommergerste 22—23,50, Hafer 20,20—21,20, Reis 20,00—20,80, Weizenmehl 31,25—34,50, Roggenmehl 32,25 bis 34,10, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15—15,25, Raps 34,50 bis 35.

Bremen. 26. Nov. Baumwolle Middling Antwerp Standard loco 21,94.

Märkte

Mehlpreise. Marbach a. N.: Ochsen und Stiere 300—600, Röhre 320—600, Kalbinnen 380—620, Junggrinder 250—300. — **Munderingen:** Pferde 500—1000, Farren 300—850, Ochsen 560—850, Röhre 215—580, Kalbinnen 400—780, Rinder 170—430. — **Wetzheim:** Farren 400—500, Ochsen 600—800, Stiere 300—500, Rinder 250 bis 600, Kalbinnen 400—550 μ d. St.

Schweinepreise. Waupfelden: Mischschweine 10—20. — **Schönbühl:** Mischschweine 12—17, Käufer 23—63. — **Gaisdorf:** Mischschweine 13—20. — **Munderkingen:** Mutterchweine 120 bis 155, Käufer 40—50, Ferkel 13—23. — **Schönbühl:** Mischschweine 12—17. — **Wetzheim:** Mischschweine 15—25, Käufer 30—60. — **Winnenden:** Mischschweine 15—18, Käufer 35—50 μ .

Fruchtpreise. Chingen a. D.: Gerste 12,80—13. — **Munderkingen:** Weizen 13,40, Dinkel 10, Gerste 12,80—13,20, Hafer 11. — **Winnenden:** Weizen 13—14, Hafer 8,50—10,50, Roggen 12,50, Gerste 10,50 μ d. Str.

Härnberger Hopfen vom 26. Nov. Gerlinge Württemberger 130, Mittlere Württemberger 163, Gute Hallertauer 210, Mittlere Hallertauer 250. Tendenz: Unverändert ruhig.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt. 26. Nov. Edeläpfel 15 bis 20, Tafeläpfel 10—15, Spaltbirnen 20—25, Tafelbirnen 10 bis 20, Weisäpfel 30—40, Kartoffeln 5—6, Kopfsalat 6—12, Endivienalat 6—15, Wirsing 5—8, Färbertraut 4—4,5, Rottkraut 5 bis 6, Samenbohnen 20—80, Rosenkohl 1 St. 12—15; blo. 1 μ 20—30; rote Rüben 6—8; gelbe Rüben 5—6; Karotten runde 1 Bund 10—20, Saisel 1 μ 6—12; Kettische 3—7; Sellerie 10—30; Schwurjaurein 30—35; Spinat 20—25; Kohlraben (Kopf) 1 St. 4—6.

Stuttgart. 26. Nov. Kartoffelmarkt (Leonhardoplatz): Zufuhr 150 Zentner. Preis 5—5,50. — **Fildertalmarkt:** (Leonhardoplatz): Zufuhr 100 Str. Preis 4—4,50. — **Moskoblmarkt** (Waldheimoplatz): Zufuhr 200 Str. Preis 5,80—6,50 μ d. Str.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	26. November	25. November			
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 Gold	168,99	169,24	168,88	168,72
Belgien	100 Beiga	58,40	58,52	58,40	58,52
Norwegen	100 Kr.	111,24	111,51	111,29	111,51
Dänemark	100 Kr.	112,16	112,88	112,17	112,89
Schweden	100 Kr.	112,76	112,98	112,77	112,90
Italien	100 Lira	22,77	22,81	22,77	22,81
London	1 μ d. Sterl.	20,41	20,45	20,405	20,445
Neapel	1 Dollar	4,1826	4,1905	4,1865	4,1915
Paris	100 Fr.	16,45	16,49	16,45	16,49
Schwyz	100 Fr.	80,46	*82	80,69	80,85
Spanien	100 Peseta	69,98	70,12	70,76	70,90
D.-Osterr.	100 Schll.	58,98	59,10	59,01	59,13
Bras.	100 Kr.	12,397	12,417	12,401	12,421
Ungarn	100 Pengö	73,22	73,36	73,24	73,32
Argentinien	1 Peso	1,788	1,792	1,788	1,792
Tokio	1 Yen	1,913	1,917	1,913	1,917
Danzig	100 D. Guld	81,59	81,75	81,67	81,78

Das Wetter

Über Mitteleuropa liegt Hochdruck. Warme Luftströmungen, die von der nördlichen Depression ausgehen, haben zu Niederschlägen geführt. Für Dienstag ist indessen wieder aufsteigendes und trockenes Wetter zu erwarten.

Kurverein Wildbad.

Dienächste Hauptversammlung findet am Samstag den 3. Dezember 1927, abends 8 Uhr im Hotel Gold, Lamm statt.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Voranschlag für 1928.
4. Neuwahlen.
5. Neufestsetzung der Beiträge.
Kulturförderungsabgabe.
6. Verschiedenes.

Im Interesse der Sache werden sämtliche Kurinteressenten von Wildbad hiezu eingeladen und erwartet vollen Besuch.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handelsverein Dienstag den 29. November, abends 8 Uhr, im „Bahnhofhotel“

Vortrag von Herrn D. Henne aus Tübingen: **Die sozialen Fürsorgeeinrichtungen im württ. Handwerk** (Krankenkasse, Lebens-, Renten- und Sterbegeldversicherung) Hiezu ergeht Einladung an alle Mitglieder sowie an Freunde des Vereins. Der Ausschuß.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Qualitätsmöbeln bei Ausnahmepreisen

2 neue kirschg. pol. Schlafzimmer, 180er Schr. mit ov. Spiegeln, w. Marmor, 2 Polsterstühle, um 920 M. abzugeben.
1 mod. eich. Wohnzimmer 720 M.

Einige tann. Schlafzimmer. Lieferung frei ins Haus.
Zu erfragen bei der Tagblattgeschäftsstelle.

+ Bruchleidende +

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte **Spranzband** (Deutsches Reichspatent).

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Ärztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Muster kostenlos zu sprechen am Mittwoch den 30. November in Neuenbürg im Gasthof Bären von 8—12 Uhr, in Wildbad im Bahnhofhotel von 1—4 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.).

Fort mit Rabattmarken!

Ab heute gewähren wir **5% Rabatt in bar.**

Karoline Bender & Söhne.

Zum **21 tote Ratten innerhalb 2 Tagen** nur durch **Rattenkuchen Rattecal** Niederlage: **Eberhard-Drogerie**

wird noch angenommen. **Marie Bosler.** Annahmestelle: **Fran Zinser, Wollwarengeschäft.**

Visitkarten liefert in kürzester Frist **die Buchdruckerei ds. Bl.** Ein noch gut erhaltener **Rüchsheerd**, 65/83 cm Kohlen- und Röhrenfeuer, ist zu verkaufen. **Krankenhaus Wildbad.**

Kartoffel- und Heuaufkäufer gesucht. Telephonische Offerten erbeten. **Schulmann G. m. b. H., Berlin-Falensee, Katharinenstraße 9.** Telephon: Umland 1783.